

CORONA – das Leben in Quarantäne einer 7-köpfigen Familie

Tag 1, Montag, 9.3.	Infizierung wahrscheinlich um die Mittagszeit
Tag 2, Dienstag, 10.3.	Frühschicht, 14.00 Uhr Begräbnis (Kirche, Friedhof mit persönlicher Kondolenz), danach zu Hause
Tag 3, Mittwoch, 11.3.	Frühschicht, danach zu Hause
Tag 4, Donnerstag, 12.3.	<p>8.00 Uhr Gesprächstermin am Gemeindeamt              10.00 Uhr Kontrolltermin beim Zahnarzt              10.50 Uhr Information per Whats-App darüber, dass die Person, mit der ich am Tag 1 Kontakt hatte, eventuell infiziert ist.              Eine Stunde nach dieser Hiobsbotschaft kommt ein Krankheitsgefühl (Schwäche, Gliederschmerzen, allgemeines Unwohlsein...)              Meine Frau meint, dass das nur die Nerven sind, kein Wunder, die ganze Welt spricht von dieser "Seuche", Panik wird über die Medien verbreitet, in Italien die vielen Todesfälle,...!              Es folgt die Überlegung, ob ich noch zur Arbeit gehen soll-              Nach langem Hin und Her entschlief ich mich dafür, da so schnell oft kein Ersatz aufgetrieben werden kann.              Eine Stunde danach verstärken sich die Symptome, meine Gliederschmerzen werden mehr; meine Frau rät mir am Telefon, sofort nach Hause zu kommen.              Ich rufe die Nummer 1450 – ein Rückruf wird mir zugesichert.              Kurz danach schickt mich mein Vorgesetzter, der auf meinen schlechten gesundheitlichen Zustand aufmerksam wird, nach Hause.              Zuhause angekommen messe ich Fieber – 37,8 Grad, Schüttelfrost              Das Fieber steigt auf mindestens 39,5 Grad, und ich sondere mich in ein eigenes Zimmer, das zum Glück zur Verfügung steht, ab.              Gegen 18.00 Uhr kommt der Rückruf von 1450 – da das Ergebnis der Person, mit der ich am Tag 1 Kontakt hatte, noch aussteht, soll ich Symptome behandeln, mich verwöhnen lassen und abwarten. Auf mein Fragen, was mit meinen Eltern ist, die ja beide fast 80 Jahre sind, wurde mir mitgeteilt, dass ich den Kontakt meiden soll.              Gegen 21.00 Uhr erfolgt der Anruf: die Testung bei der Person verlief positiv.              Diese Information trifft mich tief, da mir zu diesem Zeitpunkt bewusst wird, wie viele persönliche Kontakte ich ab diesem Tag 1 hatte. Ich bin wie gelähmt.              Meine Frau und ich beginnen umgehend, sämtliche Kontakte von mir zu informieren.              Ich rufe erneut die Nummer 1450, nach kurzer Zeit bekomme ich den Rückruf der Amtsärztin, die mich nach meinen Kontakten fragt und eine Testung anordnet. Mir wurde gesagt, dass dies eventuell sogar noch in der Nacht sein könnte. Geschlafen haben sowohl meine Frau als auch ich kaum.</p>
Tag 5, Freitag, 13.3.	<p>Nach einer unruhigen Nacht erwache ich fiebrig und mit Gelenkschmerzen; ich fühle mich innerlich leer, hilflos. Noch einen Tag davor hatte ich keine Ahnung, dass es auch mich treffen könnte, ich, der eigentlich ein sehr gutes Immunsystem hat und kaum krank ist. Trotz Einnahme von fiebersenkenden Mitteln geht die Körpertemperatur immer wieder auf mindestens 39 Grad.              Ich mache mir große Sorgen um meine Familie; zur Zeit leben meine Eltern (76 und 79) sowie mein Sohn und seine Freundin im unteren Stockwerk sowie meine Frau, meine jüngere Tochter und ich im</p>

	<p>Obergeschoß.</p> <p>Die Testung wurde noch nicht vorgenommen. Wir warten, sitzen auf Nadeln, meine Frau hat seit heute Morgen vergrößerte Halslymphknoten, Gelenkschmerzen und ein Rauheitsgefühl im Hals.</p> <p>Dieser Vormittag verläuft äußerst turbulent – unzählige Menschen kontaktieren uns telefonisch und fragen nach unserer Situation. Gegen Mittag erhalte ich von der BH Amstetten den Quarantänebescheid.</p> <p>Um 19.00 Uhr kommt endlich der Sanitäter zum Testen – eigentlich sollte er nur mich testen, da meine Frau aber auch schon Symptome hat, haben wir auf eine Testung aller Erwachsenen bestanden, auch im Hinblick auf das Alter meiner Eltern.</p> <p>Bewundernswert sind jedenfalls diese Menschen, die früh morgens zu arbeiten beginnen und auch spät abends noch höflich und geduldig Fragen beantworten und damit mehr als ihre Arbeit machen.</p> <p>Das Testergebnis wird ca. 48 Stunden ab morgen Früh dauern, da die Proben erst am Samstag früh nach Wien und ins Labor gebracht werden. Ich habe weiterhin sehr hohes Fieber und Gliederschmerzen. Eine weitere großteils schlaflose Nacht beginnt.</p>
Tag 6, Samstag 14.3.	<p>Der Tag beginnt wieder mit relativ hohem Fieber, viele für mich wichtige Telefonate mit Kontaktpersonen muss ich führen. Es gibt keine Anschuldigungen oder dergleichen.</p> <p>Das Warten auf das Testergebnis wird für alle im Haus zur Tortur. Die Hoffnung, dass es „nur“ eine Grippe ist, gibt die ganze Familie noch nicht auf. Gott sei Dank dauerte mein Test nur 24 Stunden und um 20:30 Uhr bekomme ich von der Amtsärztin den Anruf, dass ich positiv auf den Coronavirus getestet worden bin.</p> <p>Diesen Moment der Hilflosigkeit und das Gefühl, dass es mir den Boden unter den Füßen wegzieht, werde ich mein Leben nicht mehr vergessen. Die Gedanken an meine Familie, Freunde und Kollegen kreisen die ganze Nacht in meinem Kopf. Natürlich ändert der Zeitpunkt der Bestätigung alles – nun bin ich nicht mehr Kontaktperson, sondern ein potenzieller Virusüberträger und melde es sofort meinem beruflichen Abteilungsleiter in der Firma, weil ich ja noch am Dienstag und Mittwoch meiner Tätigkeit nachging. Da ich am Donnerstag auch noch kurz in der Arbeit war, hier aber keinerlei persönlichen Kontakte hatte, fällt dieser Tag nicht mehr in die Risikozeit.</p> <p>Seit Erhalt des positiven Bescheides ist auch der ständige Kontakt mit Bgm Hannes Pressl für mich sehr wichtig, da ich ihn mit vielen Informationen versorgen kann.</p>
Tag 7, Sonntag 15.3.	<p>Der Tag bringt wunderschönes Wetter, zugleich bin ich nach Tagen endlich fieberfrei. Ich bin natürlich komplett abgeschottet, und nur meine tapfere Frau bringt mir etwas zu essen und zu trinken.</p> <p>Viele Gedanken gehen mir noch immer durch den Kopf, aber ich beginne allmählich die Situation zu akzeptieren. Zur Mittagszeit erhalten meine Mutter, mein Sohn und seine Freundin das Testergebnis – alle sind negativ, wobei uns aber die Amtsärztin aufmerksam macht, dass sich das in der Zwischenzeit ziemlich sicher schon wieder verändert haben kann. Weiterhin erhalte ich noch immer viele Telefonate und WhatsApp Nachrichten bezüglich meiner Situation. Ein kurzer Tratsch mit den Nachbarn vom Fenster hinaus war mir auch sehr wichtig.</p>

<p>Tag 8, Montag 16.3.</p>	<p>Leider wache ich wieder mit Fieber auf. Völlige Niedergeschlagenheit und massive Gliederschmerzen prägen den ganzen Tag. Bedauerlicherweise warten wir noch immer auf das Testergebnis meiner Frau und meines Vaters. Die Arbeitskollegen meiner Frau und jene Personen, mit denen sie seit meiner Ansteckung Kontakt hatte, fragen nach, weil auch sie sicherheitshalber zu Hause geblieben sind. Die nervliche Anspannung steigt. Unsere kleine Tochter bewältigt dieses „Eingesperrtsein“ sehr tapfer, sie ist kreativ, bastelt und malt und kümmert sich ausgezeichnet um ihre schulischen Belange. Einzig die Tatsache, dass sie ihre Freunde in den nächsten zwei Wochen nicht sehen darf, macht sie traurig.</p> <p>Die frischen Lebensmittel werden knapp. Gerne nehmen wir das Angebot vom Kaufhaus Moser in Ardagger in Anspruch. Bestellen, was wir benötigen. Unser Nachbar ist so lieb und holt es für uns ab.</p>
<p>Tag 9, Dienstag 17.3.</p>	<p>Mein Krankheitsverlauf entwickelt sich sehr wellenförmig. Heute bin ich wieder fieberfrei, doch Gliederschmerzattacken und völlige Niedergeschlagenheit bereiten mir noch immer große Probleme.</p> <p>Die Anteilnahme vieler Mitmenschen gibt aber der gesamten Familie in dieser schwierigen Situation ein gutes und beruhigendes Gefühl. In dieser schwierigen Zeit wachsen die Menschen zueinander, auch Bekannte, mit denen wir in letzter Zeit gar nicht so viel Kontakt hatten, bieten uns Hilfe an. Es ist ein gutes Gefühl, wenn man sieht, dass man nicht hängen gelassen wird.</p> <p>Immer mehr wird für uns die Quarantäne zu Alltag, und wir versuchen natürlich Reibereien zu unterdrücken.</p> <p>Am Abend lädt Bgm Hannes Pressl zu einer Skypekonferenz des Gemeindevorstandes ein. Da dies natürlich keinen offiziellen Status hat, wird nur über einige kleine Projekte und die derzeitige Situation in den Ortsteilen informiert.</p>
<p>Tag 10, Mittwoch 18.3.</p>	<p>Die massive Niedergeschlagenheit begleitet mich noch immer durch den gesamten Tag. Aber ich bin zumindest fieberfrei. Im unteren Stockwerk hört man den Staubsauger, unsere „Jungen“ stellen das Zimmer komplett auf den Kopf, Laden werden durchsortiert, das Gewand neu sortiert, alles ist blitz und blank. Wie sollen wir die Zeit bis Ende März totschiessen? Meine Frau blickt wehmütig nach draußen. „Wie schön wäre es jetzt, eine Runde walken zu gehen?“</p>
<p>Tag 11, Donnerstag 19.3.</p>	<p>Ab jetzt wird der Lagerkoller spürbar. Unsere kleine Tochter spielt alleine im Garten, möchte nur auf die Straße zum Spielen und Skaten, was wir ihr natürlich nicht erlauben können. Sie ist sehr traurig und hat den ersten richtigen „Hänger“.</p> <p>Noch immer sind die Testergebnisse meiner Frau und meines Vater nicht da. Es ist für meine Frau schon nahezu unerträglich, keine Klarheit zu haben.</p> <p>Nichtsdestotrotz herrscht Ruhe, Ruhe im Haus, Ruhe draußen, ganz selten sieht man jemanden im Freien. Die Straßen gleichen derer einer Geisterstatt. Immer öfter haben wir das Gefühl, in einem schlechten Traum zu sein und warten auf das Aufwachen. Diese Zeit der Quarantäne bringt Entschleunigung. Sämtliche Handgriffe, die sonst mit Stress verbunden sind, werden gemütlich und stressfrei erledigt.</p> <p>Zum Schluss sind wir alle froh, dass noch Landwirte mit ihren Traktoren fahren und uns in weiterer Folge unsere Lebensmittel von morgen sichern.</p>